

HEINRICH ZILLICH
Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

813 Starnberg am See (Obb.) 1. Mai 1976
Schießstättstr. 12
Tel. (08151) 3055, Postscheck München 26726-800

An den
Vorsitzenden des Arbeitskreises
für Siebenbürgische Landeskunde
Herrn Dr. Ernst Wagner
Born gasse 8
6381 Oberhain/T.

Sehr geehrter Herr Dr. Wagner,

die gegen mich gerichtete "Klarstellung" auf Seite 93 des Heftes 1-2/1976 des Korrespondenzblattes gibt sich aus als Äußerung des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde. Da ich dem Arbeitskreis angehöre, weiß ich, daß er mit dieser "Klarstellung" nicht befaßt wurde, sie daher nicht beschlossen hat, was auch nur in einer Jahreshauptversammlung hätte erfolgen können.

Für den Arbeitskreis darf natürlich dessen Vorstand oder Vorsitzender sprechen, aber die werden eine von ihnen veröffentlichte Erklärung stets mit vollem Namen unterzeichnen. Weil das in der "Klarstellung" unterblieb, hat weder Vorstand noch Vorsitzender sich mit dieser Frage beschäftigt oder gar Beschlüsse gefaßt. Die "Klarstellung" ist dem Arbeitskreis also von irgendwem unterschoben worden.

Als von ihr Angegriffener und als Mitglied des Arbeitskreises bitte ich Sie, den Vorsitzenden, mir mitzuteilen, wer Sie übergangen hat und hinter dem Namen des Arbeitskreises verkrochen Unwahrheiten in der "Klarstellung" verbreitete.

Unwahr ist, daß ich Dr. Maja Philippis im Korrespondenzblatt 1975 gebrachte "Kritische Bemerkungen zu einem Aufsatz von Oskar Wittstock" in meiner im Heft 1/1976 der Südostdeutschen Vierteljahresblätter erschienenen Glosse in keinem Punkte widerlegte. Ich habe im Gegenteil klar ausgesprochen, was ich an den "Kritischen Bemerkungen" für falsch und was für richtig halte.

Die "Klarstellung" behauptet, Dr. Maja Philippi habe in ihrer von mir als widerwärtig gekennzeichneten Beflissenheit vor dem rumänischen Machthaber nur dem dort üblichen "Publikationsstil" des "Byzantinismus" genügt, bezichtigt sie damit gelogen zu haben und liefert sie so der Rache, zumindest dem Mißtrauen der Roten aus.

Auf meine Glosse erhielt ich viele Zustimmungsbekundungen, auch aus Siebenbürgen, wo man den würdelosen Byzantinismus der Maja Philippi verabscheut, weil er dazu führen könnte, daß sich bald auch diejenigen, die bisher keine Stiefellecker waren, aus Angst gezwungen sehen könnten, es ihr nachzumachen.

Aus den Zuschriften erfuhr ich, was Dr. Maja Philippis Verhalten erklären ließe: ihr Mann war im letzten Krieg ~~Kamerad~~ an der Napola (einer betont nationalsozialistischen Schule) in Wien Lehrer und damit verhindert, sich als Frontheld zu bewähren, wie seinem und seiner Brüder damaligem Glauben gemäß gewesen wäre (aber auch die hatten, obwohl SS-Soldaten, keine Gelegenheit, Pulver zu riechen); heute hoffe Frau Maja Philippi, durch ihre Kniefälle vor Ceausescu zu verhindern, daß die nationalsozialistische Vergangenheit ihres Mannes, in Bukarest selbstverständlich bekannt, ihm unter die Nase gerieben werde. Daß die "Klarstellung" ihre Bemühungen als Stilübungen des Byzantinismus entlarvte, also als unredliche Bekenntnisse, scheint mir unklug zu sein.

Ich werde in meiner Zeitschrift die "Klarstellung" niedriger hängen, aber den Arbeitskreis als "Ausgeschmierten" anzuschuldigen sehe ich keine Veranlassung, wenn Sie mir die Person nennen, die sich selber zu nennen nicht wagte.

Mit bestem Gruß

H. Zillich

Starnberg, 26.7.1977

Sehr geehrter Herr Dr. Wagner,

vor wenigen Monaten besuchte mich ein Dr. Lupu aus Bukarest, Mitglied der Rumänischen Akademie der Wissenschaften, Arzt, aber auch Historiker, wie er meint. Ich nahm seines Namens wegen erst an, er sei ein rumänisierter Jude, aber da er Sohn eines Popen ist, muß er wohl ein Rumäne sein. Er spricht ausgezeichnet deutsch, denn er entstammt der Bukowina, doch sein Aufsatz, den er mir jetzt schickte, bedarf fast in jeder Zeile einer Verbesserung. Offenbar hat ein rumänischer Abschreiber sich da äußerst unzulänglich betätigt.

Was ich Dr. Lupu antwortete, finden Sie ebenso wie seinen an mich gerichteten Brief und seinen Aufsatz über die Bukowina hier beigelegt.

Sicherlich haben Sie, aber auch die Herren Rein und Prokopowitsch, denen Sie vielleicht all diese Blätter auch zugänglich machen, manches zu verschiedenen Äußerungen von Lupu zu sagen. Am einfachsten wäre es - besonders für mich - wenn Sie Dr. Lupu unmittelbar antworten wollten.

Es grüßt Sie freundlich Ihr

27.7.1977

Es sind mir Bedenken gekommen, ob es einen Sinn hat, den Brief an Dr. Lupu abzuschicken, denn die rumänischen Zensurbeamten lesen und beschlagnahmen ihn

bestimmt, wie ich aus vielen Erfahrungen weiß.

Ich schicke ihn deshalb nicht ab, sondern warte ab, ob sich über einen Herrn Heilinger in Netzingen, der mir gestern einen Aufsatz Lupus in dessen Auftrag schicke, ein unbeschnüffelter Weg zu Lupu finden läßt, damit er meinen Brief auch bestimmt erhält. Ich habe diesen Heilinger deswegen um Auskunft gebeten.

Ihnen aber, Herr Dr. Wagner, möchte ich doch Lupus Aufsatz und meinen Brief an Lupu zu lesen geben, weil ich hoffe, daß Sie sich dazu äußern, was mir wertvoll wäre, ob Sie es unmittelbar an Lupu tun oder an mich. Ihre nach Rumänien geschickten Schreiben werden vielleicht nicht so sorgfältig von der Securitate mitgelesen wie die meinen.



26.7.1977

Herrn
Dr. Octavian Lupu
Str. Snagov 32
70136 Bukarest

Sehr geehrter Herr Dr. Lupu,

erst heute - ~~also~~ wurde ~~er~~ beschnüffelt - erhielt ich Ihren Brief vom 7. Juli und Ihren umfangreichen Aufsatz über die "Licht- und Schattenseiten der habsburgischen Herrschaft in der Bukowina", den ich, in Erinnerung an Ihren Besuch bei mir vor etwa einem Jahr, sofort las mit steigender Anteilnahme. In Ihren Ausführungen spürt man die starke Liebe zum rumänischen Volk, dem Sie angehören. Man versteht, daß es Sie kränkt, in den in Westdeutschland erschienenen Büchern über das Bukowina-Deutschtum einer - Ihrer Ansicht nach - zu geringen Beachtung der wirklichen Lage der Rumänen vor 1918 in jener Provinz Österreichs zu begegnen.

Zweimal zitieren Sie mich, einmal weil ich gegen Erich ~~Heck~~^{Beck, der Bräuer} der die Bukowiner ohne Berücksichtigung ihres Volkstums zu einem national gewissermaßen geschlechtslosen Neutrum machte, und zum zweitenmal, weil ich die Behauptung, in der Bukowina habe eine vollendete Völkereintracht geherrscht, bezweifelt hatte. Obschon sich Vergangenes zu verschönern pflegt, muß man im Hinblick auf die ^{kaiserliche} Bukowina doch fragen, warum in ihr nicht nur Deutsche sondern auch viele ihrer Rumänen eine wahrhafte, weil unversklavte Heimat sahen. Den Kleinbauern mag es vor 1914 schlecht ergangen sein - nachher etwa nicht? - am elendesten lebten aber die Bauern der Moldau und Walachei, weswegen der Aufstand von 1907 ausbrach, auch wurden sie von üblem Cläubigern wie in der Bukowina ausgesaugt - warum verschweigen Sie, wer die waren? Juden waren es.

Als ich, aus der k.u.k. Armee 1918 als Leutnant entlassen, wenige Monate später mit der rumänischen Armee 1919 gegen Ungarn marschieren mußte, lernte ich die Lebenswelt der Moldau und Walachei kennen, zunächst durch die Primitivität, Brutalität und Bestechlichkeit vieler "Regatler" Offiziere und ^{fast} aller ihrer Unteroffiziere; es war eine ~~hier~~ sich in nationalistische Phrasen verhüllende balkanische Groteske.

Ich wuchs in Siebenbürgen auf, in einem von Deutschen westeuropäisch geformten Land, in Kronstadt, wo das erste rumänische Gymnasium steht, das meine Ahnen zu bauen erlaubt hatten. Wien war mir und jedem Gebildeten diesseits der Karpaten weitaus näher als das in drei Stunden erreichbare Bukarest. Wenn ich zuweilen in die Moldau oder Walachei fuhr, fand ich mich stets in mir völlig fremden Gebiet, und kam ich hierauf nach Czernowitz.

Ironstadt - das heute restlos eutseelt, barbarisiert und verfremdet ist in Europa. Diese Kulturgebundenheit wird von Ihnen nicht mehr empfunden, aber große, schöpferische Reiche wie Österreich, das nur der Ausklang des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation war, sind immer auch Kulturlandschaften gewesen.

Als Sie mich besuchten, sagten Sie mit Wärme, ich solle Ihre Heimat Bukowina richtig sehen. Ich begriff nicht, was Sie meinten. Nun nach Ihrem Aufsatz weiß ich, Sie wünschen, daß man die einstige Not der in der Bukowina Ihrer Ansicht nach von Wien und von den Polen unterdrückten Rumänen erkenne. Unwillkürlich muß ich da fragen: lebten die Bauern in der Moldau und Walachei besser? In Siebenbürgen lebten sie besser! Dort weiß ich kein rumänisches Dorf ohne rumänische Schule schon vor 1914. Sollte es hierin in der Bukowina wirklich ärger bestellt gewesen sein? Und wie ist es heute?

Die große Cäsar - 1918 - beweist, daß Ihre Ausführungen über die Unfähigkeit der Rumänen, chauvinistisch zu sein, nicht stimmen. Was nach 1919 über die Rumänien einverleibten westeuropäischen Länder kam, war nichts als Chauvinismus, Bestechlichkeit, Korruption, kulturelle Rückständigkeit, maßlose Habgier. Was es den Deutschen Rumäniensgar nach 1945 erging und was meine Angehörigen dabei zu erdulden hatten, übertrifft alles, was Sie Österreich vorwerfen können. Ich hatte mehrere bedeutende Rumänen zu Freunden - alle sind vom Geist, der heute in Bukarest herrscht, weggefeht, manche saßen viele Jahre im Kerker. Gab es derlei jemals in Österreich? Kann heute ein Ungar oder ein Deutscher in der Presse des Landes gegen die Regierung auftreten, gibt es freie Vereinigungen der nationalen Minderheiten? Bitte - um der Wahrheit willen leugnen Sie den rumänischen Chauvinismus nicht! Meine Landsleute wird er vernichten. Daran zweifle ich nicht!

Zu gewissen Einzelheiten Ihres Aufsatzes, den ich seiner Länge wegen in meinen "Südostdeutschen Vierteljahresblättern" nicht veröffentlichen kann, vermag ich mich mit Sachkenntnis nicht zu äußern. Darum gebe ich ihn Herrn Dr. Rudolf Wagner, Rankestraße 12, 8000 München 40, einem hervorragenden Bukowiner, mit der Bitte, eventuell zusammen mit Dr. Rein und Professor Prokopowitsch, zu überlegen, wo man ihn als Broschüre herausbringen könnte - allerdings müßten vorher in ihm die tausend Tipp- und Satzzeichenfehler sowie stilistische Mängel beseitigt werden; auch halte ich eine Veröffentlichung ohne kritisches Vorwort für unverantwortlich.⁴⁾

Ich bitte Herrn Dr. Wagner, sich unmittelbar mit Ihnen in Verbindung zu setzen.

Mit freundlichen Grüßen Ihr ergebener

⁴⁾ denn was die Rumänen den Deutschen angetan haben, ohne sie kulturell zu bereichern, was umgekehrt immer geschah, darf der Wahrheit wegen nicht verschwiegen werden.

ARBEITSKREIS FÜR SIEBENBÜRGISCHE LANDESKUNDE E. V. HEIDELBERG

- Gegründet im Jahre 1842 als Verein für siebenbürgische Landeskunde -

Arbeitskreis für siebenbürgische Landeskunde
D-6381 Obernhain, Borngasse 8

DER ERSTE VORSITZENDE

6393 Wehrheim/Ts.-2, 28.5.78

~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~

Borngasse 8

Telefon 06081/5323

Herrn

Dr. Dr. h. c. Heinrich Z i l l i c h
Schießstättstraße 12

8130 Starnberg am See

3.6.1978

Telef. 85

Sehr verehrter Herr Doktor Zillich !

Eine längere Dienstreise und unaufschiebbare Verpflichtungen haben es mir leider nicht ermöglicht, an der zu Ihren Ehren veranstalteten Feierstunde in München teilzunehmen und Ihnen rechtzeitig zu schreiben. Ich bitte Sie, mir das nicht zu verübeln und auch diesen verspäteten Brief anzunehmen.

Zu Ihrem 80. Geburtstag wünsche ich Ihnen auch im Namen des gesamten Vorstandes unseres Arbeitskreises von Herzen alles Gute! Der Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde ist Ihnen zu Dank dafür verpflichtet, daß Sie als Schriftsteller, als Sprecher der Landsmannschaft und als Schriftleiter in hohem Maße dem Gesamtdeutschtum die Siebenbürger Sachsen und ihre besondere Situation nahe gebracht haben. Sie haben sich nie gescheut, Ihre Meinung klar zu sagen und damit wichtige Diskussionen in Gang zu setzen. Daß Sie dabei nicht nur Zustimmung, sondern auch Kritik erhielten, liegt in der Natur der Sache.

Außer der Erfüllung möglichst vieler Erwartungen und Wünsche erhoffen wir uns für Ihr nächstes Lebensjahrzehnt weiterhin ein so hohes Niveau der Südostdeutschen Vierteljahresblätter, eine nicht stumpf werdende Feder und möglichst auch ein neues Buch für eine besinnliche Stunde (wodurch aus Glückwünschen für Sie unversehens Hoffnungen auf Sie geworden sind).

Mit herzlichem Gruß

Ihr sehr ergebener

Ernst Wagner

(Dr. Ernst Wagner)

i k g s

ARBEITSKREIS FÜR SIEBENBÜRGISCHE LANDESKUNDE E. V. HEIDELBERG

- Gegründet im Jahre 1842 als Verein für Siebenbürgische Landeskunde -

Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde Im Mühlengrund 8
D-6393 Wehrheim 2

Herrn
Dr. Dr. h.c. Heinrich Zillich
Hirschanger 1
8130 Starnberg am See

DER ERSTE VORSITZENDE

Im Mühlengrund 8
D-6393 Wehrheim/Taunus-2
Telefon 06081/5323

1. Dezember 1978

Sehr verehrter Herr Dr. Zillich!

Herr Professor Walter König, Pädagogische Hochschule, Reutlingen, hat in Heft 3-4/77 unseres Korrespondenzblattes eine eingehende Untersuchung über die gegenwärtigen Schulverhältnisse der Deutschen in Rumänien veröffentlicht. Die Ergebnisse wurden auch in der Siebenbürgischen Zeitung in Kurzform gebracht. Wir würden es sehr begrüßen, wenn diese objektive Untersuchung auch in den Südostdeutschen Vierteljahresblättern entweder gemeinsam mit dem genannten Heft unseres Korrespondenzblattes oder gesondert besprochen würde, da es sich m. E. um die gründlichste bis jetzt erstellte Untersuchung handelt. Als Anlage füge ich ein Exemplar des Sonderdruckes bei.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Wagner
Heinrich Wagner
(Dr. Wagner)

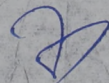


Starnberg am See, 6.12.1978

Sehr geehrter Herr Dr. Wagner,

Herr Herter schickte mir schon vor einigen Tagen ein Exemplar des Sonderabzugs des Aufsatzes von Professor König über die Schulen der Deutschen in Rumänien. Ich ließ es Herrn Oberschulrat Kaspar Bügel zugehen, der bereit ist, die Untersuchung für die Süddeutschen Vierteljahresblätter zu besprechen. Bei Besprechungen teilen wir immer auch den Verkaufspreis mit. Darf ich Sie bitten, mir bekenntzugeben, was das Heftkostet, für dessen erneute Zusage ich danke. Übrigens habe ich Heft 3-4/77^x beim Umzug in die neue besser, obgleich "lautere" Wohnung verlegt. Es ^{ist} aber sicher zum Vorschein kommen, wenn ich endlich mit der Einräumung meiner schrecklichen vielen Bücher fertig sein werde.

Mit herzlichen Grüßen und auch schon mit besten
Festtags-Glückwünschen Ihr



i k ^{x der Kunstschaffler} g s

Starnberg am See, 10.12.1920

Sehr geehrter Herr Dr. Wagner,

ein aus vielen vielen Briefordern schon vor Jahren heraus-
fischter Briefverkehr zwischen dem einstigen Volksratspräsident
eidenten Dr. Helmut Wolff und mir kam mir neulich in die
Hände. Er bezieht sich auf das Verhalten von Glodys und
Müller während des letzten Kriegs und in den nachfolgen-
den Jahren. Ich ließ ihn ablichten und wenn Sie wollen,
schicke ich auch Ihnen einen Abzug. Angesichts des Bei-
trags über eine Dokumentation eines Einvernehmens zwi-
schen Müller, Glodys¹ und H. C. Roth in H. Philipps Kalender
1981 sind Wolffs Mitteilungen ungemein wichtig. Ich bin
überzeugt, daß diese Mitteilungen ungemein wichtig sind.
als tapferen Offizier aus unsrem gemeinsamen 4. Kaiserjü-
ger-Regiment.

X Ergibt von A. Kerschbaur ein vernehmendes
Charaktergemälde von Glodys.

DR. ERNST WAGNER

D-6393 WEHRHEIM/TS. 2
(OBERNHAIN)
IM MÜHLENGRUND 8
TELEFON 06081/5323

19. Dezember 1980

[DR. E. WAGNER · 6393 WEHRHEIM 2 · IM MÜHLENGRUND 8]

Herrn
Dr. Dr. h.c. Heinrich Zillich
Hirschanger 1
8130 Starnberg am See

Sehr verehrter Herr Dr. Zillich!

Herzlichen Dank für Ihre Postkarte vom 10. d.M. Der Briefverkehr mit Dr. Helmut Wolff, der sich auf das Verhalten von Glondys und Müller während des letzten Krieges bezieht, interessiert mich sehr, und ich nehme Ihr Angebot gerne an, mir einen Abzug zukommen zu lassen. Diese Dokumente sind sicher sehr wichtig, um vielleicht in einigen Jahren eine objektive Untersuchung der Ereignisse vor und nach 1944 anzustellen.

Zu den kommenden Festtagen wünsche ich Ihnen im Kreise Ihrer Familie und Ihrer Freunde einige ruhige und besinnliche Stunden und vor allem ein gutes neues Jahr 1981.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Ernst Wagner



24.12.1980

Herrn
Dr. Ernst Wagner
Im Mühlengrund 8
6393 Wehrheim/Ts.2, Oberhain

Sehr geehrter Herr Dr. Wagner,

eben traf Ihr Brief vom 19. Dezember ein, für den ich ebenso herzlich danke wie für Ihre freundlichen Glückwünsche zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel. Auch ich wünsche Ihnen und den Ihren ein fröhliches Christfest und ein gesegnetes neues Jahr!

Eine Kopie meines Briefwechsels mit Dr. Helmut Wolff lege ich hier bei und freue mich, daß Sie diese Blätter kennenlernen wollen. Ich habe auch meinem Freund Professor Harald Krasser einen Abzug geschickt. Er schrieb, er habe diese ungemein aufschlußreichen Briefe, die besondere Beachtung auch beanspruchen angesichts des vom Arbeitskreis herausgebrachten Bandes von Binder und Scheeser über die letzten Bischöfe, überaus gefesselt gelesen in einem Zug und dann dies sogleich wiederholt. Wolffs Mitteilungen seien außerordentlich bedeutsam. Das meine ich ebenfalls. Die zwei vom Arbeitskreis herausgebrachten Bände über unsere Bischöfe kenne ich noch nicht. Ich würde sie gern in den "Südostdeutschen Vierteljahresblättern" besprechen. Darf ich Sie um Zusendung der Rezensionsexemplare bitten oder muß ich das Herter gegenüber tun?

Da noch andere unserer Landsleute meinen Briefwechsel mit Wolff einsehen sollen, wäre ich dankbar, wenn Sie mir die Abzüge nach einigen Wochen zurück-

schicken wollten. Natürlich bin ich einverstanden, daß Sie sich von den
Blätter, wenn Sie es wünschen, eine Kopie anfertigen lassen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

ikgs

DR. ERNST WAGNER

D-6393 WEHRHEIM/TS. 2
(OBERNHAIN)
IM MÜHLENGRUND 8
TELEFON 06081/5323
5. Januar 1981

[DR. E. WAGNER · 6393 WEHRHEIM 2 · IM MÜHLENGRUND 8]

Einschreiben

Herrn

Dr. Dr. Heinrich Zillich

Hirschanger 1

8130 Starnberg am See

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich!

Herzlichen Dank für die Übersendung der Fotokopien Ihres Briefwechsels mit Dr. Helmut Wolff. Ich habe mir erlaubt, davon für meine Unterlagen Fotokopien anzufertigen und sende Ihre Kopien mit herzlichem Dank zurück. Für zeitgeschichtliche Untersuchungen ist dieser Briefwechsel von großem Interesse, und ich bin froh, daß ich ihn vielleicht für spätere Arbeiten verwenden kann.

Der 2. Band der "Bischöfe der evangelischen Kirche AB in Siebenbürgen", der die Biographien der Bischöfe 1867 - 1969 enthält und die von Prof. Dr. Ludwig Binder, Hermannstadt (Georg Daniel und Friedrich Teutsch; Friedrich Müller I und II; Viktor Glondys) bzw. von Josef Scheerer (Wilhelm Staedel) verfaßt wurden, konnte leider erst kurz vor Weihnachten versandt werden. Ich nehme an, daß ein Rezensionsexemplar für die Südostdeutschen Vierteljahresblätter bereits vorgesehen ist. Sollte das nicht der Fall sein, so wird der Geschäftsführer des Landeskundevereins, Herr Balduin Herter, veranlassen, daß ein solches Rezensionsexemplar Ihnen zugesandt wird. Außerdem habe ich Herrn Herter gebeten, Ihnen bzw. den Vierteljahresblättern auch ein Rezensionsexemplar des 1. Bandes (Nachdruck der Arbeit von Hermann Jekeli vom Jahre 1933) übersandt wird.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Ernst Wagner



DR. ERNST WAGNER

D-6393 WEHRHEIM/TS. 2
(OBERNHAIN)
IM MÜHLENGRUND 8
TELEFON 06081/5328
8. Dezember 1982

DR. E. WAGNER · 6393 WEHRHEIM 2 · IM MÜHLENGRUND 8

Herrn
Dr. Dr. Heinrich Zillich
Hirschanger 1
8130 Starnberg am See

Sehr verehrter Herr Dr. Zillich!

Sie haben in den Südostdeutschen Vierteljahresblättern 30 (1981) auf S. 46 f. einen Beitrag über Dr. med. Fritz Klein gebracht. Nach diesem Beitrag soll Dr. Klein aus Brenndorf stammen und am 18. 11. 1945 in Lüneburg, obwohl er unschuldig gewesen sein soll, als ehemaliger KZ-Arzt gehängt worden sein.

Ein Dr. med. Friedrich Klein aus Brenndorf wurde nach Siebenbürgische Vierteljahrsschrift 1938/S. 37 im Jahre 1933 in Klausenburg zum Dr. med. promoviert. Nun lese ich in der Siebenbürgischen Zeitung vom 31. 10. 82 auf S. 9 eine Traueranzeige betreffend einen Sanitätsrat Dr. Fritz Klein, der am 20. 2. 1908 in Brenndorf geboren wurde und am 29. 9. 1982 in Niedergurig bei Bautzen verstorben ist. Im Partezettel wird dessen Frau Ilse, sein Sohn Fritz und seine Tochter Anneliese verheiratete Sheljasov genannt.

In Brenndorf
Die Vermutung liegt nahe, daß es sich hier um die gleiche Person handelt, denn es erscheint unwahrscheinlich, daß zwei Personen gleichen Namens etwa zur gleichen Zeit geboren wurden und Medizin studierten. Wäre es denkbar, daß der von Ihnen erwähnte Dr. Fritz Klein zwar zum Tode verurteilt wurde und am 18. 11. 1945 auch einen Abschiedsbrief schrieb, dann aber begnadigt wurde? Dann müßte allerdings Pfarrer Dr. Richard Gräwe sich geirrt haben und Werner Otto v. Hentik Dr. Fritz Klein mit einem anderen Siebenbürger verwechselt haben.

Da Ihre Notiz in bestimmten Kreisen Anlaß zu weiteren Äußerungen war, wäre es nicht uninteressant zu wissen, ob Personen-gleichheit vorliegt oder nicht. Sollten Sie inzwischen Näheres über diese Angelegenheit erfahren haben, so wäre ich Ihnen für eine kurze Nachricht sehr dankbar.

Ich wünsche Ihnen im Kreise Ihrer Lieben angenehme Festtage und ein gutes Neues Jahr 1983.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

i k g s

Ernst Wagner

13.12.1982

Sehr geehrter Herr Dr. Wagner,

meine Äußerung in den Südostdeutschen Vierteljahresblättern (Seite 46f/1982) über den aus Brenndorf stammenden Arzt Dr. Fritz Klein, den die Engländer henkten, und die Wiedergabe seines mir von meinem Freund ^{Professor Dr.} Hans Kaufmes aus Amerika zugeschickten Abschiedsbriefes führten, wie Sie wohl wissen, zu einer von Professor Dr. Andreas Möckel begonnenen Auseinandersetzung zwischen ihm und mir im ^{"Licht"} "Licht der Heimat" und in der "Siebenbürgischen Zeitung". Möckel spürte den Wohnort des nun über 90jährigen und erblindeten früheren Gesandten Otto von Hentig auf, von dem er über Dr. Klein Auskunft einholte, und darnach schrieb auch ich Hentig, den ich kannte, weil wir beide kurze Zeit beim Stab Manstein in Rußland waren. Dabei ergab es sich, daß jener Siebenbürger, den Hentig vor der Siegerjustiz retten wollte, nicht Klein gewesen sein kann, weil dieser früher hingerichtet wurde, als Hentig für unseren anderen Landsmann eintrat. Aber wer der war, wissen ^{er ist} wir noch immer nicht.

Aus einem Brief von Pfarrer Sepp Schwerer erfuhr ich, was ich Möckel sofort mitteilte. ^{Oh} Er antwortete, daß noch ein siebenbürger Arzt, der in Belsen die Wachmannschaft ärztlich betreute, Dr. Benno Orendt, aus Hermannstadt, gehängt wurde. Ihn betreute, von der Ökumäne aus, ^{denn in der Kapf} der dänische Pfarrer Dr. Egdahl Thygesen, der später Orendts Witwe heiratete und heute als Journalist in Hamburg, Ortrudstraße 1. lebt.

Ich ging diesen und anderen Mitteilungen nicht mehr nach.

Aber Ihren Brief schickte ich - Ihrer Zustimmung gewiß - in Ablichtung Herrn Rudolf That, Sulzburgerstraße 16, 7312 Kirchheim/Teck, ^{Telefon 07021/51157} ~~Herrn Rudolf That~~, der das Heimatbuch Brenndorf herausgebracht hatte, und bat ihn um Auskunft über die beiden Dr. med. Fritz Klein aus Brenndorf. Seine Antwort teile ich Ihnen mit.

Mit den besten Wünschen und Grüßen
Mit den besten Weihnachtsgrüßen und die

Ihr

i k g s

11.7.1986

Herrn
Dr. Ernst Wagner
IM Mühlengrund 8
6393 Wehrheim-Oberhain/Taunus 2

Sehr geehrter Herr Dr. Wagner,

mich freute es, daß Sie heuer den Siebenbürgischen Kulturpreis bekommen haben. Ich hätte Ihnen dazu längst Glück wünschen sollen, aber im Februar 1918 wurde ich im Feld gasvergiftet. Das schwächte den Darm, und so peinigte mich der seither alle 4-5 Jahre etliche Wochen lang. Diesmal war es arg. Im Mai und Juni war ich lahmgelegt. Doch nun - wo ich offenbar auf dem Weg zur Genesung bin - hole ich es nach: alles Gute zu Ihrer Ehrung!

Mit Zustimmung las ich heute auch Ihre Dankrede in unserer Zeitung, befriedigt vor allem deshalb, weil Sie davor warnen, die Vergangenheit nur in einer einzigen Finsternis zu sehen. Als ich, der in jedem "Klingsor"-Heft während des innervölkischen Streits daheim die Unbedachtheiten klar kennzeichnete, Ende 1936 den Hals voll hatte von all der sturen Besessenheit, wobei mich jede Seite an sich heranziehen wollte, übersiedelte ich, wie ich beabsichtigte, für drei Jahre ins Reich. Eben war mein Roman "Zwischen Grenzen und Zeiten" erschienen und war sofort ein Bestseller, brachte mir mehrere Ehrungen ein; man kannte mich durch meine Zeitschrift seit langem in Deutschland. Nun war ich willkommen, sogleich von den bedeutendsten Dichtern aufgenommen. Nie lebten ich und meine Frau glücklicher als damals. Sage ich das jungen Leuten, so sehen Sie mich an, als wäre ich irre. Sie haben Scheuklappen. Als ich 1941 als Hauptmann d.R. - ich war beim Heer, nicht bei der "affen-SS - im OKW in Berlin im Dienst stand, erhielt ich von zuhause ein Telegramm "Vater krebbsverdächtig. Bereite Untersuchung bei Sauerbruch vor". Das tat ich. Mein Vater traf ein. Er, arg schwerhörig, sprach sehr laut, und als wir in die Charité kamen, sah er sich im Vorzimmer des großen Arztes, wo etliche Krankenschwestern irgendetwas taten, um und sagte laut: "Hast du jemals eine hübsche Krankenschwester gesehen?" Das Gesicht dieser Mädchen verwandelte sich im Nu in eine Maske der Empörung und Belustigung. Und ich begann meinen Vater zu genießen. Er wurde zu Sauerbruch geführt, und der sah ihm in den Hals, schüttelte den Kopf: "Merkwürdig, daß mein Schüler Dr. Depner in Kronstadt nicht erkannte, daß da nur eine harmlose Wucherung ist". Nahm eine Pinzette und riß die Schwellung heraus. Und am Abend saßen wir erlöst in der Eingangshalle des Kaiserhofs, wo mein Vater wohnte, warteten auf einen Platz an den Sprisestischen, die hinter den rundum laufenden Balustraden standen, vollbesetzt. Da sagte mein Vater plötzlich, erschreckend laut: "Ich habe heute

eine Frau mit dem Pour le Semit (Judensterb) gesehen. Gefällt mir nicht!"
Ich machte eine beschwichtigende Bewegung. Er: "Hört uns doch niemand!"
Alle hörten ihn und aßen leiser, die hier speisenden Generale, Parteigrößen und sonstige Bonzen. "Weißt du", sagte mein Vater, "ich kenne doch die Zuckerjuden Europas so ziemlich alle". Er war Direktor der wohl zweitgrößten Zuckerfabrik Österreichs, der Brendörfer, gewesen. "Und wie waren die? Baron Harkányi in Budapest ein Saujud, aber denk an den netten kleinen Chamier aus Brüssel; er hat immer zu großen Bonbonieren mitgebracht; ihr Kinder wart entzückt; aber ein Ehrenmann". Und nun schilderte er eine Menge Zuckerjuden. Ich legte meine Hand an die Lippen. "Weißt du, was ich am wenigsten mag?" sagte er, "Hauptleute, die sich fürchten!" Die Stimmung in der Halle war voll Sympathie für meinen wundervollen Vater. Und als ich dieses Erlebnis nach einer der zahllosen Lesungen, die ich nach 1945, um meine Familie zu erhalten, monatelang machen mußte, vor Studenten erzählte, sprang einer auf und ~~fanichte~~; "Herr Doktor, das ist unwahr. Hätte Ihr Vater das gesagt, wären Sie und er am Morgen gehenkt worden!" - Wie ich dem Esel antwortete, können Sie sich denken.
Unsere Jugend ist verblödet, ^{worden} mehr als in der Nazi-Zeit auf einen Befehlsweg der Unwahrheit gestoßen.
Gut, daß Sie dagegen sprachen!
Doch man müßte noch weit härter gegen eine solche Meinungsdictatur auftreten.
Neulich schickte mir Herr Sozanski einen von ihm verfaßten Aufsatz über General Bem. Ich bat ihn festzustellen, woher Bem stamme, denn dessen Name sei nicht polnisch. Hier überreiche ich Ihnen in Abklärung Sozanskis Antwort. Vielleicht können Sie sie gebrauchen für das in Vorbereitung befindliche Lexikon der Siebenbürger Sachsen.

Viele herzliche Grüßen von

Ihrem

x Seine Frage nach Scharfeneck konnte ich mit Literalen aus Band 1 der
Teilschische Saksengedichte beantworten.

i k g s

Verband der Siebenbürger Sachsen
in Deutschland e. V.

~~Geschäftsleitung~~
Jugendreferat

München 22. den (14a) Bernhausen
~~Himmelreichstraße 3~~ Kreis Eslingen
~~Ruf 1627~~ Echterdinger Str./Wohns.,
den 1.12.1950

Herrn

Dr. Heinrich Z i l l i c h

(13b) S t a r n b e r g / O b b .

Sehr geehrter Herr Z i l l i c h !

Das Jugendreferat unseres Verbandes veranstaltet vom 5. - 7.1.51 für unsere jungen Landsleute auf Burg Hoheneck/Mfr. ein Treffen. Neben dem Ziel, den persönlichen Kontakt unter einander zu festigen, verbinden wir die Absicht, uns über die Situation der Heimatvertriebenen und vor allem der Siebenbürger Sachsen durch Referate und Aussprachen zu informieren und Wege für eine landsmannschaftliche Jugendarbeit zu suchen. Wir rechnen mit 30 - 40 Teilnehmern, vor allem Studenten und Lehrern und auch einigen Landsleuten aus Österreich.

Im Namen der Teilnehmer möchte ich Sie herzlich bitten, am Abend des ersten Tages unter uns zu sein und diesen Abend zu gestalten. Ein Programm-Entwurf liegt bei. Er wurde am 28.11. mit dem Vollzugsausschuß unseres Verbandes durchgesprochen und von diesem gutgeheißen. Falls Ihnen der vorgesehene Termin nicht gelegen ist, bitten wir Sie, uns einen anderen Zeitpunkt anzugeben.

Leider sind wir nicht in der Lage, Ihnen dafür ein Honorar zu bezahlen, da uns nur ganz geringe Mittel zur Verfügung stehen. Für Ihre Fahrtspesen kommen wir aber selbstverständlich auf.

Es grüßt Sie in landsmannschaftlicher Verbundenheit

Ernst Wagner

(Wagner)

Kommiss. Jugendreferent

1 Beilage

Zeitplan

für ein Treffen junger Siebenbürger auf Schloß Hoheneck, Kreis Uffenheim - Mittelfranken vom 5.1. - 7.1.51

Leitung: Ernst Wagner, cand. agr.

Vorbereitung am Ort: Lehrer Wigant Weltzer.

1. Tag; Freitag, den 5.1.51

Vormittags: A n r e i s e

12,00 Uhr Mittagessen

13,30 Wagner: Eröffnung und Begrüßung

14,00 Frau E. Klein: Unsere Landsleute in der Heimat

15,30 Kreutzer, Binder oder Groß: Unsere Landsleute in Österreich

17,00 Podiumdiskussion: Für und wider die Auswanderung u. Rückw.

18,30 Abendessen

20,00 Dichterabend mit Heinrich Zillich.

2. Tag. Sonnabend, den 6.1.51:

7,30 Uhr Frühstück

8,00 Pf. Schmidt oder Weltzer: Morgensingen

8,30 Dozent Dr. Lemberg: Die Entstehung eines neuen Volkes aus Binnendeutschen und Ostvertriebenen

10,30 Dr. Bruckner oder Pf. Schmidt: Die Pflege unseres Kulturgutes in unserer neuen Umgebung

12,30 Mittagessen

14,00 Christ: Die junge Generation des Deutschtums aus dem Donau- und Karpatenraum seit 1945.

16,00 Reimesch oder Groß: Die Siebenbürger Sachsen in Westdeutschland (Voraussichtl. Tausch mit Diskuss.: Auswanderung)

18,00 Abendessen

19,00 Geselliges Beisammensein

3. Tag. Sonntag, den 7.1.51:

7,30 Uhr Frühstück

8,00 M. Schmidt: Morgensingen

8,30 Wagner: Landsmannschaftliche Jugendarbeit?

10,30 Gruppenarbeit:

1. Studenten mit Referat Seraphim: Das Treffen heimatvertr. Studenten in Neustadt, der VHDS und wir.

2. Landjugendarbeit und wir

3. Möglichkeiten für eine Jugendarbeit in den Städten

4. Kulturarbeit (Lehrer!) u.a. lt Vorschlag der Teilnehmer - ev. auch regionale Gruppen außer der 1.

12,30 Mittagessen

14,00 Berichte der Gruppensprecher und Zusammenfassung durch Wagner.

15,30 Wahl des neuen Jugendreferenten und ev. eines Arbeitsausschusses, kurze Ansprache des neuen Referenten.

17,00 Wagner und der neue Jugendreferent: Abschluß des Treffens

Für solche, die noch dableiben:

18,00 Abendessen mit anschließendem Beisammensein.

Starnberg am See, 5.12.1950

Herrn
Ernst Wagner
Kom. Jugendreferent des
Verbands der Sieb.Sachsen
Bernhausen, Kreis Eßlingen

Sehr geehrter Herr Wagner,

ich danke Ihnen herzlich für die Einladung zum Treffen junger Siebenbürger auf Schloß Hoheneck und für die Aufforderung, dabei am ersten Abend vor den Teilnehmern zu lesen. Ich täte es gern, wenn ich dazu Zeit hätte, aber ich habe gerade in der ersten Hälfte Januar nicht bloß zwei Lesungen, die mich für drei Tage von daheim fortführen, ich muß auch - wahrscheinlich für vier Tage - nach Göttingen oder Hamburg reisen. Wollte ich nun auch Ihr Treffen besuchen, so würde ich fast zehn Tage vom Arbeitstisch fernbleiben müssen. Und das kann ich zu meinem Bedauern nicht. Ich stecke in einer großen Arbeit, die ich so oft nicht unterbrechen darf.

Ich bitte Sie, dies einzusehen und mich zu entschuldigen. Ihrer Tagung wünsche ich von Herzen ein gutes Ergebnis. Hoffentlich gelingt es, auf dem Boden der Wirklichkeit zu diskutieren. Obgleich ich nicht teilnehme, möchte ich meine Meinung zu der Diskussionsfrage: Für und wider die Auswanderung, in einem Satz äußern: nicht auswandern! Hierüber habe ich übrigens schon in meiner Festrede gesprochen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

